

Gottesdienst

Am 4. Februar 2012

In Suzhou

Am 5. Februar 2012

Zum ersten Mal in der Zhu'en Kirche, Qing Pu

## Die Arbeiter im Weinberg

1Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es sein wie bei dem Weinbergbesitzer, der früh am Morgen auf den Marktplatz ging, um Leute zu finden und für die Arbeit in seinem Weinberg anzustellen.

2Er einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Silberstück, dann schickte er sie in den Weinberg.

3Um neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch ein paar Männer arbeitslos herumstehen.

4Er sagte auch zu ihnen: 'Ihr könnt in meinem Weinberg arbeiten, ich will euch angemessen bezahlen.'

5Und sie gingen hin.

Genauso machte er es mittags und gegen drei Uhr.

6Selbst als er um fünf Uhr das letzte Mal zum Marktplatz ging, fand er noch einige herumstehen und sagte zu ihnen: 'Warum tut ihr den ganzen Tag nichts?'

7Sie antworteten: 'Weil uns niemand eingestellt hat.'

Da sagte er: 'Geht auch ihr noch hin und arbeitet in meinem Weinberg!'

8Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: 'Ruf die Leute zusammen und zahl allen ihren Lohn! Fang bei denen an, die zuletzt gekommen sind, und höre bei den ersten auf.'

9Die Männer, die erst um fünf Uhr angefangen hatten, traten vor und jeder bekam ein Silberstück.

10Als nun die an der Reihe waren, die ganz früh angefangen hatten, dachten sie, sie würden entsprechend besser bezahlt, aber auch sie bekamen jeder ein Silberstück.

11Da murrten sie über den Weinbergbesitzer

12und sagten: 'Diese da, die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde lang gearbeitet, und du behandelst sie genauso wie

uns? Dabei haben wir den ganzen Tag über in der Hitze geschuftet!

13Da sagte der Weinbergbesitzer zu einem von ihnen: 'Mein Lieber, ich tue dir kein Unrecht. Hatten wir uns nicht auf ein Silberstück geeinigt?

14Das hast du bekommen, und nun geh! Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir!

15Ist es nicht meine Sache, was ich mit meinem Eigentum mache? Oder bist du neidisch, weil ich großzügig bin?'«

16Jesus schloss: »So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.«

Liebe Gemeinde,  
eine ungerechte Geschichte! So ginge es ja nicht, würde der Gewerkschafter sagen. Das machen wir nicht mit und würden den Streik ausrufen.

Tolle Entscheidung, ein gerechter Chef, selbst die, die wenig gearbeitet haben, bekommen den gerechten Lohn.

Einen Lohn, der insofern gerecht ist, als man davon eine Familie ernähren kann.

Schließlich können sie nichts dafür, dass sie erst später vom Boss geholt wurden. So würde die Sozialkommission der Kirche sagen. Die Geschichte hat mit dieser konkretistischen Auslegung absolut nichts zu tun, sie soll nur zeigen, dass im übertragenen Sinne, nur Gott entscheidet, wer etwas von ihm bekommt oder nicht, wer die richtigen und wer die falschen Christen sind – so würden die konservativen Gläubigen in den Saal rufen.

Wäre allerdings die einfachste Variante. Im einfachsten american religious TV english:

Jesus tells us one thing (jetzt sollten sie schon mal Yes oder Halleluja rufen) we must follow Jesus with all our heart (wiederholtes Halleluja) then he will call us as new born christians (dann folgt ein 3faches Hallelujah).

Dann geht die Kollekte rum und das war's.

Verstehen Sie mich recht – ich möchte niemanden veräppeln oder in seiner Glaubensform lächerlich machen, aber das ist so ungefähr die Bandbreite möglicher Interpretationen dieses Textes.

Lassen Sie mich noch eine andere Variante bedenken.

Vielen passiert es, hier in China, Shanghai, eben weit entfernt von zu Hause, dass einem Dinge hochkommen, die man eigentlich glaubte, längst verarbeitet zu haben.

Da ist die dominante Mutter plötzlich präsenter als in Deutschland, die Mutter, die ihre Kinder immer wieder antrieb: werde noch besser, eine Zwei ist gar nichts, sieh zu, dass du das nächste mal besser bist.

Oder die Eltern, die sich unbedingt dann scheiden lassen mussten, als die Tochter 16 Jahre alt war.

Schuldgefühle plagten sie damals, sie fing an zu essen, es wieder auszuwerfen und wieder und wieder....

Plötzlich sind Gefühle präsent als wäre es gestern.

Oder der Sohn, der seinen Vater vergötterte, genauso werden wollte wie er und der dann eines Tages die Familie verließ. Er wollte Mann werden, trotz der Enttäuschung, ging zur Armee, ging nach Afghanistan und kam als traumatisiertes Bündel zurück.

Diese Geschichten wecken noch einen anderen Aspekt in der Weinberggeschichte.

Was machen wir mit all unseren Verletzungen, die wir ertragen mussten und auch heute noch müssen.

Verstecken, ganz weit weg in den Rucksack der Vergangenheit. Da sollen sie bleiben, aber der Rucksack liegt schwer auf dem Rücken. Manche haben das Glück oder die Chance frühzeitig unter liebevoller Begleitung ihre Wunden schließen zu können. Sie wissen um die Narben und wissen auch wie sie die Narben geschlossen halten.

Sie können dankbar sein, sie haben Gott, vielleicht sehr unbewusst, in einer anderen Person getroffen, die die Seele geheilt hat.

Anderen ist diese liebevolle Begleitung verwehrt gewesen.

Manchmal auch aufgrund schlechter Erfahrungen, geradezu abgewiesen worden.

Die Verletzungen sind nur oberflächlich geheilt.

Die Wünsche und Ziele werden so hoch angesetzt, dass sie unerfüllbar bleiben müssen und damit das Leiden und die Enttäuschungen fortgesetzt werden.

Immer in der Bestätigung, dass für diese Personen nichts hilft. Gott schickt immer wieder Boten zu den nächsten Stunden und holt sie zum Weinberg. Immer wieder kommen Menschen, begegnen wir Ihnen, die uns aus dem Elend herausholen wollen und können. Sehen wir die helfende Hand, wollen oder können wir sie sehen? Und auch die zur ganz späten Stunde werden abgeholt, diejenigen, die immer alles selber mit sich abmachen wollen, oder glaubten zu müssen. Die an ihrer Leistung verzweifelten, die immer alles recht machen müssen und es nie schaffen, weil sie nicht derjenige sind, der sie sein möchten.

Auch hier reicht Gott seine Hand und führt sie in den Weinberg. Jeder wird seinen gerechten Lohn bekommen, jeder wie er oder sie ihn braucht – und niemand ist neidisch oder fühlt sich ungerecht behandelt.

Wir müsse nur erkennen wollen, wo und wer die hilfreiche Hand Gottes ist.

Gottes Hand kommt in vielerlei Gestalt – passen Sie auf!

Sie könnte gerade ganz nahe sein.

Amen.